

Regionale Entwicklung der Schülerzahlen an allgemein bildenden Schulen bis 2012

Modellrechnung für die Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs

Werner Brachat-Schwarz, Silvia Schwarz-Jung, Dr. Rainer Wolf



Die Schülerzahlen an allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg werden künftig zurückgehen. In den 44 Stadt- und Landkreisen des Landes wird diese Entwicklung aber nicht zuletzt aufgrund der unterschiedlichen Altersstruktur der Bevölkerung im Kinder- und Jugendlichenalter sehr divergierend verlaufen: Der stärkste Rückgang der Schülerzahlen an Grundschulen wird für die ländlich geprägten Landkreise Sigmaringen, Calw und Biberach sowie für den Enz- und den Alb-Donau-Kreis erwartet; dagegen wird in allen Stadtkreisen des Landes die Zahl der Grundschüler wesentlich moderater absinken.

In den Landkreisen Heidenheim und Waldshut sowie im Neckar-Odenwald- und dem Zollernalbkreis wird der Rückgang an den weiterführenden Schulen insgesamt (Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien) voraussichtlich am stärksten ausfallen. Dagegen wird – wie bei den Grundschulern – die Zahl der Schüler an weiterführenden Schulen in den Stadtkreisen und den stärker verdichteten Landkreisen aller Voraussicht nach schwächer zurückgehen; für immerhin vier Landkreise – Esslingen, Böblingen, Konstanz und Ludwigsburg – sowie den Stadtkreis Freiburg im Breisgau wurde sogar ein geringer Anstieg der Schülerzahlen an Gymnasien bis zum Schuljahr 2012/13 ermittelt.

Regional unterschiedliche Entwicklung der Schülerzahlen

Im soeben abgeschlossenen Schuljahr 2005/06 besuchten in Baden-Württemberg rund 452 000 Kinder eine öffentliche oder private Grundschule. Gut 194 400 Schülerinnen und Schüler werden an einer Hauptschule unterrichtet, 244 800 an einer Realschule und über 328 400 an einem Gymnasium. Landesweit hat damit die Zahl der Grundschüler seit 1995/96 mit 2 % leicht abgenommen, an den Hauptschulen ist der Rückgang mit fast 6 % dreimal so hoch. Dagegen haben die Realschulen und die Gymnasien im selben Zeitraum starke Zuwächse von knapp 23 % bzw. nahezu 28 % verzeichnet.

Regional ist diese Entwicklung aber sehr unterschiedlich verlaufen. So gibt es 13 Stadt- und Landkreise, in denen die Schülerzahl an den



Zur Ermittlung der künftigen Schülerzahlen wurden so genannte „Schülerquoten“ berechnet. Das heißt, es wurde für jeden einzelnen Stadt- oder Landkreis ermittelt, welcher Anteil einer bestimmten Altersgruppe Grund-, Haupt-, Realschulen oder Gymnasien besucht. Beispielsweise gab es im Schuljahr 2004/05 im Landkreis Konstanz 7 488 Gymnasiasten. Durch Bezug auf die 29 022 Jugendlichen im Alter von 10 bis einschließlich 19 Jahren errechnete sich eine „gymnasiale Schülerquote“ von 0,258.

In einem zweiten Schritt wurden die so ermittelten „Schülerquoten“ jeweils mit der künftigen Zahl der Kinder beziehungsweise der Jugendlichen im entsprechenden Alter multipliziert. Die entsprechenden Werte waren aus der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung verfügbar.¹

In einem dritten Schritt wurden die so berechneten Schülerzahlen für jedes Vorausrechnungsjahr und für jede Schulart mit den bereits veröffentlichten landesweiten Schülerzahlen abgestimmt.² Hierzu wurden die Kreisergebnisse skalar so modifiziert, dass das jeweilige Landesergebnis erreicht wurde. Beispielsweise wurde die Zahl der Schüler an Gymnasien in jedem Stadt- und Landkreis für das Vorausrechnungsjahr 2012/13 mit dem Faktor 1,013 an das Ergebnis der Landesvorausrechnung angepasst. Damit wurde unter anderem der Anstieg der Übergangsquoten auf Gymnasien in den vergangenen Jahren implizit abgebildet.

¹ Vgl. Brachat-Schwarz, Werner: Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung bis 2020 – Alterungsprozess stellt Kreise und Kommunen Baden-Württembergs vor große Herausforderungen, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 11/2005, S. 19 - 22.

² Vgl. Wolf, R.: Schülerzahlen, S. 3.

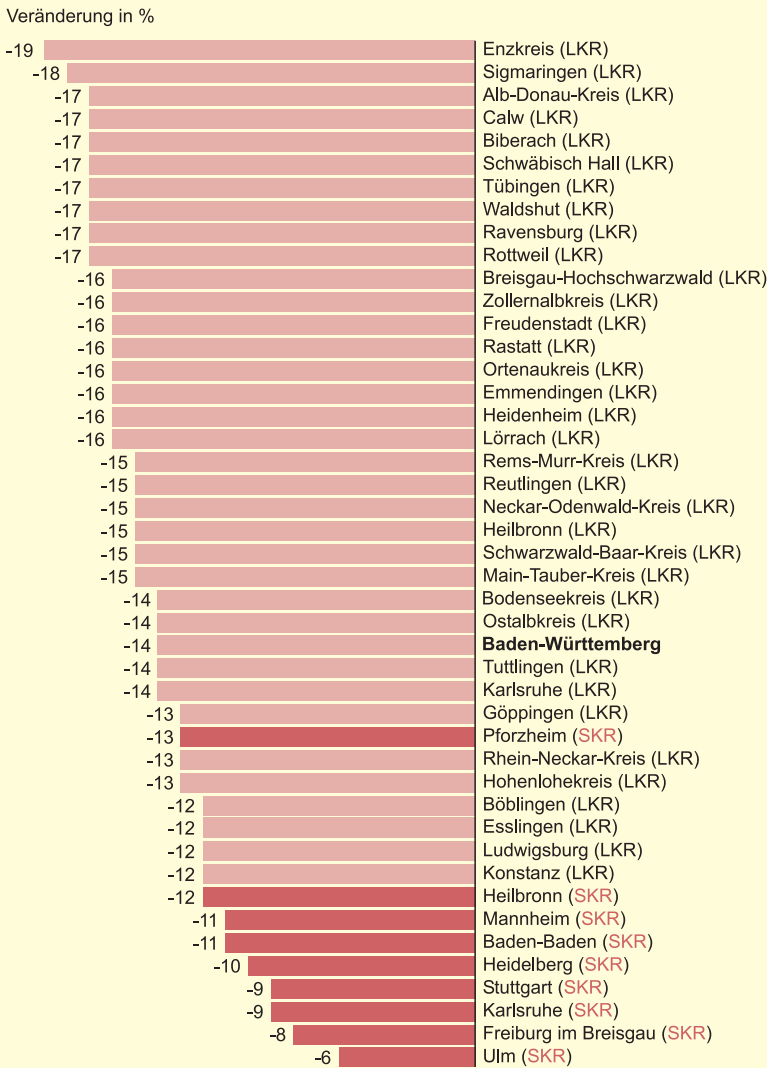
Dipl.-Volkswirt Werner Brachat-Schwarz ist Leiter des Referats „Landesinformationssystem, Regionalstatistik, Zentrale Informationsdienste, Internetangebot“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

Dipl.-Ökonomin Silvia Schwarz-Jung ist Referentin im Referat „Bildung und Kultur“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

Dr. Rainer Wolf ist Leiter des Referats „Bildung und Kultur“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

S

Voraussichtliche Entwicklung der Schülerzahlen an Grundschulen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2004/05 bis 2012/13



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

303 06

Grundschulen in den letzten 10 Jahren noch angestiegen ist: In der Stadt Freiburg sogar um über 7 %, im Landkreis Konstanz immerhin noch um gut 5 %. Andererseits ist die Zahl der Grundschüler im Zollernalbkreis, im Main-Tauber-Kreis und im Landkreis Heidenheim jeweils zwischen 12 und 13 % zurückgegangen.

Auch die Schülerzahlen der weiterführenden Schulen haben sich regional stark unterschiedlich entwickelt. An den Hauptschulen von sechs Stadt- und Landkreisen ist die Zahl der Schüler entgegen dem sinkenden Landestrend seit 1995/96 sogar angestiegen – am stärksten im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald mit 6 %. In anderen Kreisen haben die Hauptschülerzahlen dagegen erheblich abgenommen, am meisten im Hohenlohekreis mit 19 %.

Bei den Realschulen weisen der Enzkreis und der Hohenlohekreis mit jeweils über 44 % die höchsten Zuwächse auf. Eine Ausnahme zum landesweit steigenden Trend bildet die Stadt Ulm: Im Gegensatz zu allen anderen Kreisen ist die Schülerzahl dort um 6 % zurückgegangen.

Der Anteil der Gymnasiasten an der Schülerschaft insgesamt hat in allen Stadt- und Landkreisen seit 1995/96 zugenommen. Im akademisch geprägten Heidelberg war er bereits damals recht hoch. Dies erklärt den relativ geringen Anstieg der Zahl der Gymnasiasten um nur 12 % in diesem Zeitraum. Indessen hat sich die Zahl der Gymnasiasten im Landkreis Calw um 50 % erhöht, und auch der Alb-Donau-Kreis kann mit fast 44 % einen weit überdurchschnittlichen Anstieg verbuchen.

Starker Einfluss der Übergangsquoten auf die Schülerzahlen

Ursache dieser regional sehr differenzierten Entwicklung der Schülerzahlen an den weiterführenden Schulen sind neben der jeweiligen Altersstruktur in den Kreisen vor allem die unterschiedlichen Trends bei den Übergangsquoten. Landesweit ist der Anteil der Viertklässler, die von der Grundschule auf die Hauptschule wechselten, von 37,0 % im Jahr 1995 auf 28,9 % im Jahr 2005 abgesunken. Damit ist diese Quote so niedrig wie noch nie.

Die Realschulen konnten ihre Position etwas ausbauen. Hier zeigt sich seit langem ein leicht ansteigender Trend. Von 1995 auf 2005 konnten die Realschulen ihre Quote von 29,8 % auf 31,9 % erhöhen. Absoluter Gewinner unter den weiterführenden Schulen in Bezug auf die Übergangsquoten sind aber die Gymnasien. Wechselten 1995 noch 31,5 % der Viertklässler auf ein Gymnasium (weit weniger als auf die Hauptschule!), sind es 2005 37,8 % gewesen. Damit haben sich die Gymnasien zur landesweit beliebtesten Schulart bei den Übergängen auf weiterführende Schulen entwickelt.

Regional betrachtet ist seit 1995 allein in Heidelberg der Anteil der Übergänge auf die Hauptschule von vergleichsweise geringen 17,0 % auf 17,8 % leicht angewachsen. Freilich weist Heidelberg damit neben dem ebenfalls akademisch geprägten Freiburg (16,4 %) immer noch einen der niedrigsten Werte auf. Weit zurückgegangen, um 14 Prozentpunkte, ist die Hauptschulübergangsquote dagegen im Hohenlohekreis. Dieser eher ländlich strukturierte Kreis hatte 1995 mit 42,6 % noch einen der höchsten Hauptschulanteile im Land.

Auch an den Realschulen streuen die Übergangsquoten zwischen den Stadt- und Landkreisen sehr. 6 Kreise haben eine Realschulübergangsquote, die entgegen dem leicht ansteigenden Landestrend niedriger ist als vor 10 Jahren. Der Alb-Donau-Kreis kann mit einer Steigerung um 9 Prozentpunkte auf 39,2 % dagegen den höchsten Zuwachs verzeichnen. Dafür liegt der Anteil der Viertklässler, die auf ein Gymnasium wechseln, in diesem eher dünn besiedelten Kreis mit 31,0 % deutlich unter dem Landesdurchschnitt.

Häufig geben Schüler und Eltern in solchen weitgehend ländlich strukturierten, „topografisch schwierigen“ Gegenden, in denen das nächste Gymnasium meist recht weit vom Wohnort entfernt liegt, der eventuell näher liegenden Realschule den Vorzug.

Auf den vorderen Plätzen bei den Übergängen auf das Gymnasium liegen entsprechend traditionell Stadtkreise mit vergleichsweise bequem erreichbaren Gymnasien, einem hohen Anteil akademisch ausgebildeter, „bildungsbewusster“ Einwohner und/oder einem hohen Anteil von Beschäftigten im öffentlichen Dienst:

Heidelberg	56,4 %
Freiburg	50,1 %
Karlsruhe	49,2 %
sowie der	
Landkreis Tübingen	50,7 %

mit der dominierenden Universitätsstadt Tübingen, in der vier Zehntel der Kreisbevölkerung leben. Den größten Zuwachs seit 1995 konnte bei den Übergängen auf das Gymnasium mit einem Plus von mehr als 10 Prozentpunkten der Stadtkreis Pforzheim auf nun 39,5 % verzeichnen.

Mit welcher weiteren Entwicklung der Schülerzahlen ist zu rechnen? Hierzu sind Annahmen zur künftigen Entwicklung der Kinder- und Jugendlichenzahlen sowie – bei den weiterführenden Schulen – zur Verteilung der Schüler auf die einzelnen Schularten erforderlich (vgl. *i-Punkt*).

Grundschüler: Stärkster Rückgang in ländlich geprägten Kreisen

Unter den gemachten Annahmen wird die Zahl der Schüler an Grundschulen bis zum Schuljahr 2012/13 in allen der 44 Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs stetig zurückgehen¹ – bei allerdings deutlichen regionalen Unterschieden: Der stärkste Rückgang, mit einem

Minus von 19 %, wird für den Enzkreis erwartet. Insgesamt fällt auf, dass insbesondere in ländlich geprägten Landkreisen der Rückgang am stärksten sein wird; dagegen wird vor allem in den 9 Stadtkreisen des Landes die Schülerzahl deutlich schwächer absinken (vgl. *Schaubild*).

Auffällig ist damit, dass der Rückgang der (Grund-)Schülerzahl aller Voraussicht nach vor allem in denjenigen Kreisen dynamischer ablaufen wird, in denen die Bevölkerung heute noch relativ jung ist.² Dies gilt insbesondere für die Landkreise Sigmaringen, Biberach und den Alb-Donau-Kreis. In den Kreisen mit einer heute noch verhältnismäßig jungen Bevölkerung „wachsen“ nämlich überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche aus dem Schulalter heraus. Das bedeutet, dass damit gerade diejenigen Kreise, die derzeit noch eine relativ günstige Altersstruktur aufweisen, vor relativ großen Herausforderungen im Hinblick auf die Anpassung ihrer Infrastruktur stehen werden.

Erheblicher Rückgang der Schülerzahlen an Hauptschulen, moderates Minus an Gymnasien

Diese regional unterschiedliche Altersstruktur spiegelt sich auch bei der Entwicklung der Schülerzahlen an den weiterführenden Schulen³ wider: Die Zahl der Schüler an Haupt- und Realschulen sowie an Gymnasien insgesamt wird im Stadtkreis Freiburg im Breisgau bis zum Schuljahr 2012/13 voraussichtlich „nur“ um knapp 3 % zurückgehen, im Zollernalbkreis sind es dagegen immerhin fast 17 %.

Aufgrund des unterstellten Übergangsverhaltens – insbesondere wegen der im Vergleich zu den Vorjahren niedrigeren Übergangsquote auf Hauptschulen und der entsprechend höheren auf Gymnasien⁴ – wird die Entwicklung in den einzelnen Schularten aber unterschiedlich verlaufen (*Tabelle*):

■ Die Zahl der Schüler an **Hauptschulen** wird in den nächsten Jahren stetig zurückgehen. Landesweit wird im Schuljahr 2012/13 voraussichtlich ein Fünftel weniger Schüler öffentliche und private Hauptschulen besuchen als noch im Schuljahr 2004/05. Im Zollernalbkreis wird das Minus sogar 27 % betragen, im Stadtkreis Freiburg im Breisgau und im Landkreis Esslingen dagegen „nur“ knapp 15 %.

■ Die Zahl der Schüler an **Realschulen** wird zwar auch kontinuierlich zurückgehen, der Rückgang wird voraussichtlich aber deutlich schwächer als an den Hauptschulen ausfallen:

1 Die in diesem Beitrag dargestellten Ergebnisse zur künftigen Veränderung der Schülerzahlen beziehen sich auf den Zeitraum 2004/05 bis 2012/13, da das Schuljahr 2004/05 Basis der Vorausrechnung war.

2 Neben der unterschiedlichen Altersstruktur der Bevölkerung haben selbstverständlich vor allem auch die in der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung getroffenen kleinräumigen Annahmen zum Umfang der Wanderungsgewinne bzw. -verluste Auswirkungen auf die Entwicklung der Schülerzahlen in den Kreisen.

3 Aufgrund der relativ geringen Schülerzahlen bleiben die Freien Waldorfschulen, die Schulen besonderer Art sowie die Sonderschulen unberücksichtigt.

4 Vgl. Wolf, Rainer: Der Höhepunkt der Schülerzahlen in Baden-Württemberg ist erreicht, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 7/2006, S. 3 (Zitierweise: Schülerzahlen).

T Voraussichtliche Entwicklung der Schülerzahlen an allgemein bildenden Schulen in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs bis zum Schuljahr 2012/13*)

Stadt-/Landkreis (SKR/LKR) Region Regierungsbezirk Land	Schüler an ... im Schuljahr							
	Grundschulen		Hauptschulen		Realschulen		Gymnasien	
	2004/05	2012/13	2004/05	2012/13	2004/05	2012/13	2004/05	2012/13
Stuttgart (SKR)	19 240	17 440	7 580	6 210	8 090	7 730	18 800	18 320
Böblingen (LKR)	16 360	14 340	6 150	5 200	8 660	8 550	12 340	12 480
Esslingen (LKR)	21 310	18 720	8 430	7 180	11 900	11 830	14 740	15 020
Göppingen (LKR)	11 200	9 730	5 240	4 140	6 650	6 140	7 260	6 900
Ludwigsburg (LKR)	22 380	19 760	9 100	7 560	12 590	12 260	15 890	15 910
Rems-Murr-Kreis (LKR)	18 300	15 480	7 340	5 980	10 380	9 940	11 870	11 780
Region Stuttgart	108 790	95 460	43 840	36 270	58 260	56 440	80 900	80 400
Heilbronn (SKR)	4 650	4 120	2 670	2 160	2 700	2 540	4 260	4 080
Heilbronn (LKR)	15 590	13 240	7 200	5 720	8 920	8 300	8 340	7 980
Hohenlohekreis (LKR)	5 000	4 370	2 350	1 840	3 280	3 000	2 830	2 670
Schwäbisch Hall (LKR)	8 830	7 360	4 630	3 540	5 530	4 960	5 400	4 980
Main-Tauber-Kreis (LKR)	5 840	5 000	2 860	2 210	4 410	3 970	4 150	3 820
Region Heilbronn-Franken	39 930	34 080	19 700	15 460	24 840	22 780	24 970	23 530
Heidenheim (LKR)	5 800	4 890	2 970	2 260	3 600	3 190	4 110	3 720
Ostalbkreis (LKR)	14 330	12 290	6 510	5 070	9 150	8 370	9 060	8 550
Region Ostwürttemberg	20 130	17 180	9 470	7 320	12 760	11 560	13 170	12 270
Regierungsbezirk Stuttgart	168 840	146 720	73 020	59 050	95 850	90 780	119 040	116 200
Baden-Baden (SKR)	1 880	1 680	680	550	700	660	2 730	2 640
Karlsruhe (SKR)	9 110	8 300	3 600	3 000	3 940	3 820	9 830	9 730
Karlsruhe (LKR)	18 520	15 960	8 660	7 110	10 600	10 210	12 560	12 450
Rastatt (LKR)	9 620	8 100	4 560	3 580	5 490	5 050	5 240	4 970
Region Mittlerer Oberrhein	39 130	34 030	17 500	14 240	20 720	19 730	30 360	29 790
Heidelberg (SKR)	4 230	3 800	1 040	840	1 720	1 620	6 210	5 990
Mannheim (SKR)	10 670	9 530	5 040	4 060	4 340	4 080	8 960	8 620
Neckar-Odenwald-Kreis (LKR)	6 580	5 580	3 650	2 770	3 440	3 060	4 270	3 900
Rhein-Neckar-Kreis (LKR)	21 790	18 990	8 760	7 240	10 040	9 700	14 990	14 810
Region Rhein-Neckar-Odenwald	43 270	37 900	18 480	14 900	19 540	18 460	34 420	33 330
Pforzheim (SKR)	4 550	3 960	2 450	1 950	2 500	2 330	4 850	4 610
Calw (LKR)	7 380	6 140	3 730	2 870	4 040	3 640	4 380	4 050
Enzkreis (LKR)	9 290	7 530	3 820	2 930	5 080	4 580	3 990	3 740
Freudenstadt (LKR)	5 600	4 710	2 770	2 140	3 180	2 890	2 830	2 700
Region Nordschwarzwald	26 820	22 340	12 770	9 890	14 810	13 440	16 050	15 100
Regierungsbezirk Karlsruhe	109 220	94 270	48 750	39 040	55 060	51 630	80 830	78 220
Freiburg im Breisgau (SKR)	6 930	6 350	2 220	1 890	3 170	3 130	8 540	8 550
Breisgau-Hochschwarzwald (LKR)	10 820	9 060	4 360	3 490	5 560	5 230	7 170	6 990
Emmendingen (LKR)	6 810	5 730	3 100	2 490	4 050	3 800	3 730	3 610
Ortenaukreis (LKR)	18 510	15 580	10 030	7 880	10 620	9 770	12 770	12 090
Region Südlicher Oberrhein	43 070	36 720	19 710	15 760	23 390	21 930	32 210	31 230
Rottweil (LKR)	6 720	5 610	3 520	2 670	3 430	3 050	4 440	4 120
Schwarzwald-Baar-Kreis (LKR)	9 020	7 710	4 860	3 810	5 550	5 100	5 520	5 160
Tuttlingen (LKR)	6 310	5 430	3 350	2 660	3 780	3 500	3 530	3 340
Region Schwarzwald-Baar-Heuberg	22 050	18 750	11 720	9 140	12 760	11 650	13 480	12 620
Konstanz (LKR)	10 860	9 580	4 860	4 080	5 350	5 250	7 490	7 530
Lörrach (LKR)	9 720	8 200	5 190	4 110	4 890	4 550	5 950	5 700
Waldshut (LKR)	7 530	6 280	4 080	3 110	4 750	4 230	4 020	3 690
Region Hochrhein-Bodensee	28 110	24 060	14 130	11 290	14 980	14 030	17 460	16 920
Regierungsbezirk Freiburg	93 220	79 540	45 570	36 190	51 140	47 610	63 150	60 770
Reutlingen (LKR)	12 240	10 350	5 420	4 270	6 260	5 770	8 980	8 570
Tübingen (LKR)	9 160	7 630	3 130	2 420	4 940	4 480	9 080	8 480
Zollernalbkreis (LKR)	8 350	6 990	4 690	3 430	4 870	4 190	5 110	4 590
Region Neckar-Alb	29 750	24 980	13 250	10 120	16 070	14 440	23 160	21 630
Ulm (SKR)	4 120	3 860	1 800	1 510	2 550	2 490	5 790	5 720
Alb-Donau-Kreis (LKR)	9 150	7 600	4 390	3 450	5 050	4 640	3 890	3 680
Biberach (LKR)	9 240	7 690	4 620	3 550	5 430	4 890	5 590	5 190
Region Donau-Iller	22 520	19 150	10 800	8 510	13 030	12 020	15 270	14 590
Bodenseekreis (LKR)	8 650	7 400	3 710	3 010	5 170	4 900	5 870	5 740
Ravensburg (LKR)	12 680	10 570	6 940	5 380	7 430	6 760	8 720	8 170
Sigmaringen (LKR)	6 370	5 200	3 120	2 360	3 810	3 370	4 810	4 390
Region Bodensee-Oberschwaben	27 690	23 170	13 780	10 750	16 410	15 030	19 400	18 300
Regierungsbezirk Tübingen	79 950	67 300	37 830	29 380	45 510	41 490	57 830	54 530
Baden-Württemberg	451 230	387 830	205 160	163 670	247 560	231 520	320 850	309 720

*) Ergebnisse der Modellrechnung auf der Basis 2004/05 (Ist-Werte); Ergebnisse sind auf 10 gerundet.

Die stärkste Abnahme wurde wiederum für den Zollernalbkreis ermittelt (- 14 %); dagegen wird die Schülerzahl im Landkreis Esslingen voraussichtlich nur geringfügig zurückgehen (- 0,6 %).

■ Noch moderater als an den Realschulen wird der erwartete Rückgang der Schülerzahlen an den **Gymnasien** ausfallen (Landeswert: - 3,5 % gegenüber - 6,5 % an Realschulen). Bis zum Schuljahr 2008/09 wird die Zahl der Schüler in den meisten Stadt- und Landkreisen sogar noch etwas ansteigen, um erst danach zurückzugehen und unter das derzeitige Niveau abzusinken. Für immerhin vier Landkreise – Esslingen, Böblingen, Konstanz und Ludwigsburg – sowie den Stadtkreis Freiburg im Breisgau wurde sogar ein leichter Anstieg ermittelt.

Berechnungen sind mit Unschärfen behaftet

Bei der Bewertung der vorgelegten Ergebnisse ist grundsätzlich zu bedenken, dass diese mit Unschärfen behaftet sind: Zum einen basieren die vorgelegten Berechnungen zur regionalen Entwicklung der Schülerzahlen auf kleinräumigen Bevölkerungsvorausrechnungen und diese sind – zumindest nach dem Verständnis der amtlichen Statistik – keine Vorhersagen. Vielmehr werden „nur“ die Entwicklungen der Kinder- und Jugendlichenzahlen aufgezeigt, welche zu erwarten sind, wenn vor allem die unterstellten Wanderungen sowie das Geburtenverhalten tatsächlich eintreffen würden.

Zum anderen konnte die Entwicklung der Schülerzahlen nach Schularten nur relativ pauschal mit Hilfe von so genannten „Schülerquoten“ (vgl. *i-Punkt*) ermittelt werden, die damit nur implizit das regional unterschiedliche Übergangsverhalten auf weiterführende Schulen abbilden.⁵

Und schließlich ist zu berücksichtigen, dass die Ergebnisse nicht dahingehend interpretiert werden können, wie sich die Schülerzahlen am *Wohnort* entwickeln werden. Vielmehr sind diese aufgrund des gewählten Ansatzes *schulortbezogen*. Das bedeutet, dass die Ergebnisse (nur) Hinweise auf die Frage geben können, wie sich beispielsweise die Zahl der Schüler an Realschulen *im* Landkreis Konstanz entwickeln wird. Die Frage, wie viele Kinder und Jugendliche, die im Landkreis Konstanz wohnen, künftig Realschulen besuchen werden, kann dagegen nicht beantwortet werden. Es geht also bei den vorgelegten Ergebnissen nicht um Aussagen zum regionalen Schulwahlverhalten bzw. zur „Bildungsneigung“. Vielmehr dienen die Daten dazu, Informationen zur Entwicklung der Schülerzahlen im Hinblick auf die Auslastung der örtlichen Schulinfrastruktur bereitzustellen.⁶ Alles in allem haben damit die durchgeführten Berechnungen den Charakter von Modellrechnungen.

Die Ergebnisse dieser Modellrechnung sind für jeden der 44 Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs als Bildschirmtablette über das Internet verfügbar (www.statistik-bw.de). Diese Tabelle enthält die Ergebnisse für jedes einzelne Vorausschätzungsjahr, jeweils getrennt nach Schularten. ■

Auskünfte erteilen

Werner Brachat-Schwarz, Telefon 0711/641-2835
E-Mail: Werner.Brachat-Schwarz@stala.bwl.de
Silvia Schwarz-Jung, Telefon 0711/641-2614
E-Mail: Silvia.Schwarz-Jung@stala.bwl.de
Dr. Rainer Wolf, Telefon 0711/641-2589
E-Mail: Rainer.Wolf@stala.bwl.de

⁵ Dabei ist außerdem zu bedenken, dass die beruflichen Gymnasien nicht berücksichtigt wurden, was regional von großer Bedeutung sein kann.

⁶ Damit implizieren die Ergebnisse, dass die Entwicklung der Bevölkerungs- und Schülerzahlen innerhalb eines Verflechtungsbereichs – beispielsweise zwischen einem Stadtkreis und den benachbarten Landkreisen – ähnlich verlaufen wird.

kurz notiert ...

Mehr als 3 200 Gasthörer an baden-württembergischen Hochschulen

Im Wintersemester 2005/06 waren 3 237 Gasthörer an den Hochschulen des Landes eingeschrieben. Gegenüber dem Wintersemester 2004/05 ist dies ein geringer Zuwachs von unter einem Prozent. Die Gasthörerinnen und Gasthörer haben einen Anteil an allen Studierenden von ungefähr 1,5 %.

Gasthörer sind Personen, die eine bestimmte Qualifikation nachweisen können und für

einzelne Lehrveranstaltungen – aber nicht zu Prüfungen – zugelassen werden. Im langjährigen Vergleich wurde mit diesen Ergebnissen der Höchstwert vom Wintersemester 1995/96 mit 3 259 Gasthörern annähernd erreicht. Nachdem 1997 für die Teilnahme an dieser Weiterbildungsmöglichkeit Semestergebühren erhoben worden waren, sank die Zahl der Gasthörer zwischenzeitlich bis zum Wintersemester 1998/99 auf einen Tiefstand von 1 657 Personen. Danach war wieder ein kontinuierlicher Zuwachs auf den heutigen Wert zu beobachten.